KAB Bamberg diskutierte Chancen und Grenzen gelungener Integration

Zehn Jahre nach 2015: Geflüchtete finden ihren Platz im Arbeitsmarkt

Zehn Jahre nach der Fluchtmigration von 2015 lohnt sich ein genauer Blick auf das, was seitdem erreicht wurde. Wie ist es den vielen Menschen ergangen, die damals auf der Suche nach Schutz und einer neuen Perspektive nach Deutschland kamen? Wie gut hat ihre Integration in Arbeit und Gesellschaft funktioniert? Und welche Lehren lassen sich daraus für die Zukunft ziehen?

Mit diesen Fragen beschäftigte sich der Vortrag „Zehn Jahre nach der Fluchtmigration 2015 – Arbeitsmarktintegration von Geflüchteten", zu dem die Katholische Arbeitnehmer-Bewegung (KAB) Bamberg im Oktober eingeladen hatte. Ziel der Veranstaltung war es, Bilanz zu ziehen – sachlich, differenziert und mit Blick auf die Menschen, die hinter den Zahlen stehen. Philipp Jaschke, wissenschaftlicher Mitarbeiter des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB), stellte zentrale Ergebnisse einer aktuellen Studie vor.

Erfolge sichtbar – Integration gelingt

Ein zentrales Ergebnis: Viele Geflüchtete haben den Einstieg in den Arbeitsmarkt geschafft. Ende 2024 lag die Beschäftigungsquote der 2015 zugezogenen Schutzsuchenden bei 64 Prozent – und damit nur rund sechs Prozentpunkte unter dem gesamtdeutschen Durchschnitt (70 Prozent). Das zeigt: Integration in Arbeit ist möglich, wenn Chancen eröffnet und Barrieren abgebaut werden.

Die Verdienste der Geflüchteten sind im Laufe der Jahre gestiegen, liegen aber nach wie vor häufig im unteren Einkommenssegment. Bei der Qualität der Arbeitsverhältnisse lässt sich ein Aufwärtstrend erkennen. Viele Geflüchtete arbeiten heute in Dienstleistungs- und Handwerksberufen, in der Pflege oder im Produktionsbereich. Der Anteil der Geflüchteten in sogenannten Helfertätigkeiten, die nur wenig Qualifikation voraussetzen, sinkt.

Ausschreibung für die Veranstaltung.

Frauen weiterhin deutlich seltener beschäftigt

Ein Punkt bleibt besonders deutlich: Die Unterschiede zwischen Männern und Frauen sind groß. Geflüchtete Frauen sind nach wie vor deutlich seltener erwerbstätig als Männer. Gründe dafür liegen unter anderem in familiären Betreuungspflichten, niedrigeren Bildungsabschlüssen, gesundheitlichen Belastungen und eingeschränkten Möglichkeiten, an Sprachkursen oder Weiterbildungsangeboten teilzunehmen.

Die Forschung zeigt: Wenn Frauen besseren Zugang zu Sprachförderung, Kinderbetreuung und flexiblen Arbeitsmodellen erhalten, steigt auch ihre Erwerbsbeteiligung. Gerade hier sieht die KAB einen wichtigen Auftrag: Gleichberechtigte Teilhabe am Arbeitsleben ist Grundvoraussetzung für soziale Gerechtigkeit.

Politische Maßnahmen zeigten Wirkung

Die Jahre nach 2015 waren geprägt von großen organisatorischen Herausforderungen – für Verwaltung, Bildungseinrichtungen, Arbeitsagenturen und Kom-

munen. Dennoch wurde viel bewegt:

- Integrationskurse wurden geöffnet und massiv ausgebaut.
- Asylverfahren wurden beschleunigt, um schneller Rechtssicherheit zu schaffen.
- Beratungs- und Förderangebote der Bundesagentur für Arbeit und von freien Trägern wurden erweitert.

Diese Maßnahmen haben wesentlich dazu beigetragen, dass Geflüchtete besser Fuß fassen konnten. Mit der Zeit verbesserten sich auch die rechtlichen und sozialen Rahmenbedingungen: Viele erhielten einen anerkannten Schutzstatus und zogen aus Gemeinschaftsunterkünften in eigene Wohnungen.

Die Erfahrung zeigt: Je länger der Aufenthalt, desto besser die Chancen auf Arbeit. Integration ist also kein kurzfristiges Projekt, sondern ein langfristiger Prozess, der Geduld, Planung und politische Unterstützung braucht.

Regionale Unterschiede erschweren Integration

Nicht überall verlief der Einstieg gleich gut. In Regionen mit hoher Arbeitslosigkeit und wenig Ausbildungsplätzen fällt der Start in den Beruf deutlich schwerer. Wohnsitzauflagen, die Geflüchtete an bestimmte Orte binden, verschärfen dieses Problem zusätzlich.

Wer in strukturschwachen Gebieten lebt, hat geringere Chancen auf gute Arbeit und Weiterbildung. Hier ist politische Steuerung gefragt: *Nur wenn Geflüchtete dorthin ziehen dürfen, wo es Arbeit gibt, kann Integration nachhaltig gelingen.*

Symbolbild von Yildiray Yücel Kamanmaz auf Pixabay

Auch Wohnsituation und Gesundheit spielen eine Rolle: Wer lange in Gemeinschaftsunterkünften lebt oder gesundheitlich eingeschränkt ist, findet seltener Beschäftigung. Umgekehrt zeigen Studien, dass sich gute Deutschkenntnisse und ein stabiler Gesundheitszustand positiv auf die Jobchancen auswirken – beides sind Felder, in denen gezielte Unterstützung viel bewirken kann.

Sprache, Bildung und Beratung sind Schlüssel zum Erfolg

Deutsche Sprachkompetenz ist ein wesentlicher Faktor für die Arbeitsmarktintegration. Gute oder sehr gute Deutschkenntnisse erhöhen auch nach mehreren Jahren in Deutschland die Wahrscheinlichkeit, erwerbstätig zu sein, um rund sieben Prozentpunkte – und die Verdienste sogar um bis zu sieben Prozent. Das gilt vor allem für Frauen.

Auch der Abschluss eines Integrations- oder Sprachkurses steigert die Beschäftigungschancen deutlich, ebenso wie der Zugang zu individueller Beratung und Qualifizierung. Programme der Bundesagentur für Arbeit, der Wohlfahrtsverbände und vieler Ehrenamtsinitiativen haben hier wichtige Brücken gebaut.

Für die KAB ist klar: Bildung ist der Schlüssel zu fairer Teilhabe. Wer Sprache beherrscht und seine Qualifikationen einbringen kann, gewinnt Selbstvertrauen und Gestaltungsmöglichkeiten – zentrale Werte, die auch im Leitbild der KAB fest verankert sind.

Integration braucht Zeit – und gerechte Strukturen

Insgesamt fällt die Bilanz zehn Jahre nach 2015 gemischt, aber hoffnungsvoll aus. Viele Hürden konnten abgebaut werden, viele Menschen haben neue Perspektiven gefunden. Doch Integration bleibt eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe.

Strukturelle Barrieren wie befristete Aufenthaltsgenehmigungen, fehlende Kinderbetreuung, hohe Mieten oder unsichere Arbeitsbedingungen verhindern oft, dass Geflüchtete dauerhaft Fuß fassen. Gleichzeitig zeigen die Erfolge, dass es möglich ist, aus anfänglicher Unsicherheit stabile Lebens- und Arbeitsverhältnisse zu schaffen – wenn Politik, Wirtschaft und Zivilgesellschaft zusammenarbeiten.

Die KAB Bamberg betont dabei besonders die soziale Dimension der Arbeit: Arbeit ist mehr als Einkommen – sie bedeutet Teilhabe, Würde und Gemeinschaft. Deshalb setzt sich die KAB dafür ein, dass Integrationspolitik nicht nur ökonomische, sondern auch soziale und ethische Ziele verfolgt.

Solidarität als Leitmotiv

Die Erfahrungen seit 2015 machen deutlich: Integration gelingt dort, wo Menschen offen aufeinander zugehen, Strukturen verlässlich sind und Solidarität gelebt wird. Viele KAB-Gruppen, Pfarreien und Ehrenamtliche im Erzbistum Bamberg haben in den vergangenen Jahren genau das gezeigt – durch Sprachpatenschaften, Nachhilfe, Berufsbegleitung oder Unterstützung bei der Wohnungssuche.

Diese alltägliche Solidarität ist der Kern dessen, was christliche Sozialethik meint: Den Menschen in den Mittelpunkt stellen.

Fazit

Zehn Jahre nach der großen Fluchtbewegung zeigt sich: *Integration ist machbar – aber sie braucht Zeit, Ressourcen und den festen Willen, Teilhabe zu ermöglichen.* Die Arbeitsmarktintegration vieler Geflüchteter ist eine Erfolgsgeschichte, die Mut macht. Doch sie erinnert uns auch daran, dass Gerechtigkeit und Chancengleichheit immer wieder neu erkämpft werden müssen.

Die KAB Bamberg wird diesen Weg weiter begleiten – mit klarer Stimme für soziale Gerechtigkeit, mit Einsatz für faire Arbeitsbedingungen und mit gelebter Solidarität, die Grenzen überwindet. *KAB*

Quelle: Brücker, Herbert; Jaschke, Philipp; Kosyakova, Yuliya (2025): 10 Jahre Fluchtmigration 2015: Was Integration fördert und was sie bremst, In: IAB-Forum 25. August 2025, https://iab-forum.de/10-jahre-fluchtmigration-2015-was-integration-foerdert-und-was-sie-bremst/, Abrufdatum: 23. October 2025

Geben Sie der KAB Bamberg ein Feedback

Anregungen, Kritik, Lob

redaktion@kab-bamberg.de